

ZUR DEUTUNG DER AUFSCHRIFTEN AUF ZWEI KYPRISCHEN TRINKFLASCHEN

JOHANN KNOBLOCH

Auch noch nach hundert Jahren bleibt der Sinn zweier gleichlautender Sätze in kyprischer Silbenschrift, die seitlich auf zwei tönernen 'Feldflaschen' angebracht wurden, unklar, obgleich eine Reihe von Deutungsversuchen vorliegt, über die Günter Neumann¹ in seiner Untersuchung berichtet. Die linksläufigen Inschriften lauten:

ta - e - te - o - ta - ma . pi - ti

Dass es sich um den griechisch-kyprischen Dialekt handelt, darauf deutet zweifelsfrei das letzte Wort $\pi\acute{\iota}\theta\iota$ 'trink!', wie der Vergleich mit der Aufschrift Masson Nr. 207 auf einem Pithos von 64 cm Höhe zeigt²: le-u-ko-sa a-ka-ra-to-se pi-ti λευκός ἄκρατος $\pi\acute{\iota}\theta\iota$. Ungemischter Weißwein. Trink! Für das Sinnverständnis mag es unentschieden bleiben, ob der Imperativ eher unserem kohortativen Prost! oder als Ergänzung der Inhaltsangabe einem 'trinkfertig' entspricht. Bei einer Feldflasche jedoch, die ein Durstiger wohl unter seinesgleichen kreisen ließ, ist der Sinn der Aufforderung unverkennbar. A. Sayce³ lässt die Wahl zwischen τὰ ἥδεο δάμα $\pi\acute{\iota}\theta\iota$ (recte θαμά: G. Neumann) 'What you like, often drink' und τὰ ἔθεο θαμά $\pi\acute{\iota}\theta\iota$ 'What thou hast put (here) drink often'. Gegen den Versuch von W. Deecke⁴, in der mittleren Silbengruppe einen Namen Ἐτεοδάμα zu lesen, hegt G. Neumann begründete Bedenken.

Seit 1884 gilt die Deutung von W. Dittenberger⁵: τᾶ, Ἐτεοδάμα, $\pi\acute{\iota}\theta\iota$ 'hier, Eteodamas, trink!'. Gegen sie hat nun G. Neumann gewichtige Gründe ins Treffen geführt: das Fehlen des Vau in Namen glied $\acute{\epsilon}\tau\epsilon\text{Fo}$ -, die Unstimmigkeit der Namenkomposition und das ursprüngliche Eta in der Interjektion, das sich auch aus dem verwandten Litauischen (*ie* 'da!') ergibt. Er schlägt daher eine neue Deutung vor: Τᾶ-ἦδη ὀδμά- $\pi\acute{\iota}\theta\iota$ 'trink das - jetzt (ist noch der) Duft (da)!'.

¹ Günter Neumann: "Beiträge zum Kyprischen". *Kadmos* 15 (1976) 77-81.

² Olivier Masson: *Les inscriptions chypriotes syllabiques*. Paris 1961, S. 214.

³ bei G. Neumann, a.a.O., S. 78.

⁴ ebd.

⁵ ebd. Auch noch bei O. Masson a.a.O., S. 340 f.

Gegen die lautlich einwandfreie Translitteration lässt sich nichts einwenden. Auch für die spezifische Anwendung von ὀδμᾶ in der Weinansprache bright N. das homerische Beispiel ι 210 f. bei. Dennoch befriedigt die Deutung wegen des emphatischen Einschubs nicht ganz. Daher darf man sich um eine andere Ausgliederung der in vielem doppeldeutigen kyprischen Silbenzeichen umsehen.

H. Hirt⁶ schreibt: "Es ist kaum zu bestreiten, dass gr. -τατος durch irgendwelche analogischen Einflüsse aus -ταμος, das nicht mehr erhalten ist, umgestaltet ist". Sollte sich vielleicht im kyprischen Dialekt diese Superlativendung als Archaismus erhalten haben? Die Ansicht dass eine solche fürs Urgriechische anzunehmende Steigerungsform, die späterhin schwand, da der Superlativ mit der weiteren ihm eigenen Endung -to- übersteigert wurde (*-tamo > *-tmo), im archaischen arkado-kyprischen Dialekt noch vorhanden war, hat nichts Befremdliches. Fraglich bleibt nur der Wortstamm des gesteigerten Adjektivs: τὰ ἡδεοταμα πῖθι 'trinke den süßesten' oder τὰ ἐτεοταμα πῖθι 'trinke den echtensten'.

Gegen den ersten Ansatz spricht die Gleichung ἡδιστος = aind. *svādiṣṭha-* und die lautgesetzliche Schwierigkeit (man müsste Fā- erwarten. Daher hat die Annahme mehr für sich, dass es hier um eine Steigerungsform von ἐτεός 'wahr, wirklich' geht. Für den Bedeutungsansatz kann auf ἐτεοκριθός 'echte Gerste' verwiesen werden. Was aber den Anlaut betrifft, so stimmt er mit einer möglichen Verbindung mit der Hesychglosse ἐτά· ἀληθῆ, ἀγαθὰ überein; es ist unnötig, hier Frisk⁷ zu folgen (Zusammenhang mit aind. *sat-yá-* 'seiend = wahr') oder Chantraine⁸ (Form **se-to-* wegen arkad. *παρηεταζήμενος*). Beide Etymologien scheinen eine Rechtfertigung in der griechischen Wortprägung αἰθεντικῶς zu besitzen. Fest steht aber nur, dass es sich um ein Adjektivum mit u - Erweiterung handelt: ἐτ-εFός: ἐτ-υ-μος. Nach Frisk (s.v.) "scheinen ἐτάζω, ἐτά· ἀληθῆ ἀγαθὰ H. für einen o-Stamm zu sprechen". Als Grundlage für das Adjektivum ist, was bisher nicht erkannt wurde, der deiktische Pronominalstamm **e-to-* anzunehmen, der etwa im Russischen das Demonstrativpronomen *etot, eta, eto* mit Verwandten in den anderen slawischen Sprachen geliefert hat. Die deiktische Partikel liegt bekanntlich auch in gr. ἐ-κεῖ vor (vgl. russ. *ekij* 'vot kakoj', das in seiner deiktischen Nuancierung ebenso wie lat. *ecce* die Gefühlsuntertöne des Staunens, des Ärgernisses, der Ironie und des Spottes wiedergibt⁹). Von dieser Grundlage aus sind adjektivische Weiterbildungen erfolgt (vgl. wieder russ. *etakij* 'ein solcher', *edakij* ds. *egdakij* ds. mit oskisch *etanto*, umbr. *etro*¹⁰). Daher kann ἐτεο- ein älteres ἐτεFo-

⁶ Hermann Hirt: *Indogermanische Grammatik, III*. Heidelberg 1927, S. 289.

⁷ Hjalmar Frisk: *Kleine Schriften zur Indogermanistik und zur griechischen Wortkunde*. Göteborg 1966 [aus dem Jahre 1935]; doch heißt es in seinem Wörterbuch: "Weitere Analyse unsicher".

⁸ Pierre Chantraine: *Dictionnaire étymologique de la langue grecque. Tome II*. Paris 1970, wo allerdings gleichfalls auf die Schwierigkeit, eine weitere Anknüpfung zu finden, hingewiesen wird.

⁹ D. N. Ušakov u.a.: *Tolkovyj slovar' russkogo jazyka, Tom. IV*, Moskau 1940 Sp. 1398.

¹⁰ Vgl. zu den Formen Max Vasmer: *Russisches etymologisches Wörterbuch, 3.Bd.*, Heidelberg 1958, S. 456 ff.

wie auch ein älteres ἐτεῖο- fortsetzen. Für den hier angesetzten Pronominalstamm spricht auch die expressive Reduplikation von ἐτήτυμος im Verhältnis zu ἔτυμος 'wahr, wirklich', das selbst wieder die Schwundstufe der Ableitung mit *-ewo-* zeigt, die so oft ein *-ejo-* neben sich hat (vgl. bei den Pronomina lat. *suus* <**sewo-* neben *meus* <**mejo-*). Mit dieser Annahme lösen sich auch die lautlichen Probleme, die bisher der endgültigen Deutung der Inschrift entgegenstanden.

Der hier vorgelegte Ansatz einer in kyprischen bewahrten Superlativbildung könnte auch für die weitere Deutung der Inschrift Masson Nr. 299 bedeutsam werden.

*Johann Knobloch
Sprachwissenschaftliches Institut
der Universität Bonn
An der Schlosskirche 2
D-5300 Bonn 1
W. Deutschland*